Nr. 29 1934

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Das Strandkostüm

Aufnahme von der Modenschau Wiesbaden





Das Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer. Reichspräsident von Hindenburg hat auf Vorschlag der Reichsregierung zur Erinnerung an die unvergänglichen Leistungen des deutschen Volkes im Weltkriege 1914/1918, ein Ehrenkreuz für alle **Kriegsteilnehmer** sowie für die Witwen und Eltern gefallener, an den Folgen von Verwundung oder in Gefangenschaft gestorbener oder verschollener **Kriegsteilnehmer** gestiftet. Das Ehrenkreuz besteht aus Eisen. — Die drei Arten von Ehrenkreuzen. **Von links:** das Ehrenkreuz für Frontkämpfer, das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer und das Ehrenkreuz für Witwen und Eltern

Links: **Der Festzug am „Tag der Deutschen Rose“ in Berlin.** Am 15. Juli 1934, dem „Tag der Deutschen Rose“, stand im Mittelpunkt der **Veranstaltungen** der Rosenfestzug. Mit den Wagen aus ältester Zeit, zurückgehend bis zur Völkerwanderung, beginnend, brachte der Zug Gruppen der Sängerkriege, Minneburgen und Turniere. Über die Zeiten der Renaissance, des Barock, Rokokos und der Romantik führte die Gruppe „Mutter und Kind“ zur Gegenwart wieder zurück, und die Krönung war der von den Mitgliedern des Staatsballetts dargestellte „Kampf um die Minneburg“. — Die „Rosenkönigin“ im Festzuge



Rechts:
Dorfgründung auf dem dem Meere abgerungenen Boden. Die Einweihung des Dorfes Neu-Westeel in Ostfriesland. Wo vor bald 600 Jahren (1373) eine gewaltige Sturmflut der ostfriesischen Küste Land entriß und die Leybucht (bei der Stadt Norden) schuf, wurden durch Entwässerungsmaßnahmen etwa 500 Hektar Marschland vom Meer abgeriegelt. 45 Bauern und Arbeiter wurden durch die Neugründung angesiedelt. Am 12. Juli fand die feierliche Dorfgründung statt. — Die Frau des Landesbauernführers v. Rheden-Rheden entfacht das Herdfeuer von Neu-Westeel, das vor 600 Jahren durch die Sturmflut gelöscht wurde



Links: **Hans Stuck siegt auf dem Nürburgring.** Am 15. Juli wurde der Große Preis von Deutschland bei bester internationaler Besetzung ausgefahren. Hans Stuck auf Auto-Union gewann das Rennen über 570 Kilometer. — Hans Stuck, der Sieger, am Ersatzteillager während des Reifenwechsels

Blick in die Welt



Ein Bühnenstück vom Arbeitsdienst!
Die „NSG Kraft durch Freude“ brachte am 13. Juli im Berliner Theater am Nollendorfplatz „FAD Kroschenen“, ein heiteres Spiel vom Arbeitsdienstlager von Marianne Lautsch und Barbara Herbig, zur Erstaufführung. Die Autorinnen des Stückes sind zwei Studentinnen, die selbst im Arbeitsdienstlager gewesen sind und so aus eigener Anschauung die Verhältnisse schildern. — Szene mit Maria Lenartz, Hermia Born, Liselotte Henke und Hanne Mertens



Ruder-Club Frithjof, Bromberg, Polens angesehener und größter deutscher Ruder-Club, beging vor kurzem die Feier seines 40jährigen Bestehens. Der Name des Clubs hat weit über die Grenzen hinaus einen bekannten und guten Klang. Er ist als einer der ersten Sportvereine berufen, die sportlichen, aber auch die völkischen und kulturellen Belange eines großen Teils der deutschen Volksgenossen in Polen zu wahren und zu fördern

EINE REICHSTAGSREDE, DIE DIE WELT ERSCHÜTTERTE



Reichstagspräsident Hermann Göring eröffnet die Sitzung

Links: Blick in den Großen Festsaal bei Kroll während der Rede des Führers

Links oben: Blick auf die Abgeordneten. In der ersten Reihe SA-Stabschef Lutze, in der zweiten Reihe von links: Hugenberg, Hierl, Himmler

Rechts oben: Der Führer spricht

In fast zweistündiger Rede sprach der Führer zu den in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 13. Juli in der Kroll-Oper versammelten Abgeordneten. Durch Übertragung im Rundfunk hörte das ganze deutsche Volk die Ansprache des Führers, und eine große Anzahl ausländischer Sender vermittelte der Welt die Ansprache.



DIE JULISCHEN ALPEN

Noch vor zwei Jahrzehnten wußte man kaum etwas von den Julischen Alpen, dem südlichen Kalkstock des Hochalpenzuges. Nur wenige auf dieses Gebiet eingeschworene Bergsteiger besuchten die Gipfel, deren Krönung der sagenumwobene Triglav ist. Vor allen aber immer und immer wieder war es Dr. Julius Kugy, welcher die Julischen Alpen systematisch erforschte. Der Weltkrieg kam und trug einen Teil seines wilden Geschehens auch in diese Berge. Dadurch wurden sie rascher erschlossen als durch jahrzehntelange Alpinistenarbeit, und heute bilden sie das ersehnte Ziel vieler Bergfreunde, welche scharfe Klettereien lieben. Mit dem unterdessen alt gewordenen Dr. Kugy aber begab sich etwas Seltsames: Der Mann war früher Großkaufmann gewesen und hatte seine Mußestunden mit den Bergen und mit Musik ausgefüllt. Das Alter verwehrte ihm die stolzen Wege seiner Jugend, und nun wurde er aus nie mehr zu erfüllender Sehnsucht nach seinen Bergen zum Dichter, zu einem der tiefsten und sprachgewaltigsten Dichter der Alpen überhaupt. Sein erstes Buch schon (Aus dem Leben eines Bergsteigers) riß den bisher nur Alpinisten bekannten Namen Kugy in das Licht der Öffentlichkeit, und die sparte nicht mit Beifall. Sein neues Buch (Die Julischen Alpen im Bilde, Verlag Leykam in Graz) ist ein Bilderbuch, so nennt es sich wohl. An Hand einer Reihe künstlerisch hochwertiger Bilder wachsen die stolzen Berge der Julier vor uns auf. Es ist eines der schönsten alpinen Bilderbücher, die überhaupt jemals geschaffen wurden. Aber mehr als das, der alte Bergmeister Kugy hat zu jedem Bild eine Erklärung geschrieben, Gedichte in Prosa, köstliche, scharf gemeißelte, fein ausziselierte Kunstwerke, die so schön sind, daß man über ihnen fast die Bilder vergißt. An die früheren Bücher Kugys reiht sich dieses Werk über die Julier als reifes, klares Meisterwerk ein und in keines Bergsteigers Bibliothek sollte es fehlen. Es dreht sich bei diesem Buch nicht um den geographisch engumgrenzten Begriff der Julischen Alpen, sondern um die Berge überhaupt. Was Kugy hier sagt, gilt für den Bergsteiger der Alpen überhaupt, weil es den tiefsten Sinn dessen erfaßt, was im Tun und Treiben der Jünger von Pickel und Seil gelegen ist

Dr. G. Renker

Links: Jalouc vom Sleme

Rechts: Prisankgipfel, Blick auf Jalouc und Manhart

Unten: Edelweiß

Links: Wocheiner See bei Sonnenuntergang

Rechts: Inneres eines alten Bauernhauses in der Wochein

Rechts: Frühling am See von Bled (Veldes)

EINE KETTE RISS

VON JOSEPH MÜSER

Draußen rappelte ein Karren über das Pflaster. Das hallte in der abendlichen Straße. Es ging gut auf zehn Uhr zu. Backes Pitter stand vor seiner Tür. Es waren keine Gäste mehr in der Schenke. Und sein Bierhahn drinnen blinzelte zu den bäuchigen Gläsern rüber, die ruhend und gähnend auf dem Schanktisch standen. Der Karren hielt fast vor Backes Pitter. Der Mann vor dem Karren sagte: „'n Abend Backes." — „'n Abend Willm. Bist noch im Dorf?" — „Jo", sagte der Willm, „hab dem Vatter en paar Zentner Kohlen rübergebracht. Will mir noch schnell ein Schnäpschen nehmen. Hab doch noch en gut halb Stund' bis zu Haus." — „Wird auch noch ein bißchen mehr sein, Willm, mit dem Karr'." — Sie gingen in die Schenke. Willm wollte eigentlich nur einen im Stehen nehmen. Griff sich dann doch einen Stuhl und hockte sich an den Schanktisch. Der Backes goß ihm einen Schnaps ein.

„Macht der Vatter?" fragte Backes, während er den Schnaps hinstellte.

„Ist kribbelig, der Alte. Seitdem sie ihn als Nachtwächter abgesägt haben in der Hütte. Abends kriegt er es. Dann fängt er an rumzulaufen. Macht die Mutter ganz verrückt. Kann ihn nicht ins Bett bekommen. Und dann mault er. So 'ne dreißig Jahre hat er eine Nacht nach der anderen die Hütte durchwandert. Da kann man verstehen, daß er an zu laufen fängt, wenn's dunkel wird. Ist auch noch rüstig."

„Is noch en Kerl, dein Vatter. Der hätt's sicher noch en zehn Jährchen gemacht. Worum ist er denn überhaupt von der Bude runtergegangen." — „Er hätt ja bleiben können. Sie wollten ihn ja auf den Platz stecken als Platzarbeiter. Hätte er wenigstens die letzten Jahre bei Tag gearbeitet. Aber das ging ihm gegen die Ehre. Nicht, wenn man gesagt hätte, man wolle ihm 'ne Tagarbeit geben. Weil man ihm vorgeworfen hatte, er passe nicht mehr genügend auf. Ist ja soviel Kupfer gestohlen worden die letzte Zeit. Kann ja auch bei Tag weggeschleppt worden sein. Aber der Fritz Kortemeier hat dem Betriebsleiter eingeredet, gestohlen würde nur nachts. Man müsse da einen jüngeren nehmen. Und da hat man den Fritz Kortemeier genommen. Einen, der auch notfalls zupacken könne. Na, nu kriegt der Vatter ein paar Mark von der Bude. Und ein bißchen geb ich zu und der Paul von uns, der in Kupferdreh auf die Pött geht. Wird schon kein'n Hunger leiden." — „Hatt ja auch sein Gärtchen. Ist aber nett, daß ihr für eure Alten so sorgt. Bei mir kommen sie bloß holen, die Blagen. Haben 'nen Beamten geheiratet, die Weibsbilder. Und kommen doch nie aus. Das sind die so gewöhnt, immer an die Kasse zu gehen. Und meinen das müsse immer so bleiben." — „Kannst es ja auch!" — „Aber wie lang noch, Willm? Und dann ist keine Kass' mehr da. Das ist meine Sorge." — Der Backes goß sich auch einen Schnaps ein. Kaute auf seinem Zigarrenstummel rum, der kalt geworden war. Und stierte in die leere Schenke. Willm döste einen Augenblick vor sich hin. Er war doch müd. Den ganzen Tag auf der Bude geračkert. Und dann noch die Kohlen rübergefahren. Er merkte, was er getan hatte. Auf einmal schrak er auf. Das war wie ein Knack gewesen. Und dann ein dumpfer Schlag. Wie wenn eine Kette gerissen und ein schwerer Brocken hart aufgeschlagen wäre. Der Backes stierte in die Schenke.

„Hast du das nicht gehört? Backes? Was war das soeben? Da muß bei dir doch was runtergekommen sein? Da ist doch hier im Haus irgendwo 'ne Kette gerissen?" — Backes sah ihn groß an. „Ich hab nichts gehört. Was soll auch hier schon reißen?"

„Aber bestimmt, Backes, ich hab' es ganz deutlich gehört. Und als wenn das hier in der Stube gewesen wäre." — Backes schüttelte den Kopf. Er hatte nichts gehört. Aber der Willm wurde auf einmal nervös. Bat sich noch einen Schnaps aus. Er hatte es ganz deutlich gehört. Und ihm war, als höre er es noch. Er stieß den Schnaps herunter. Und sah sich in der Stube um, als müsse da etwas an der Decke baumeln oder an der Erde liegen. Backes lachte: „Du siehst Gespenster. War vielleicht en Krach auf der Straße. Ich hab' aber wirklich nichts gehört." — Willm war wieder ganz lebendig. Die Müdigkeit war verflogen. Zahlte und machte sich auf den Weg. Der Backes klappte hinter ihm die Türe zu und rief ihm noch auf die Straße nach: „Komm gut nach Haus, Willm!" Der zog schon mit seinem Karren eilig aus dem Dorf hinaus. Und hatte schnell die Landstraße gepackt. Und dachte dabei immer daran, was er soeben gehört. Er hätte es beschwören mögen. Da war was geknackt und gefallen. Die Nacht lag dunkel um ihn. Vor ihm stand manchmal der Mond. Zwischen ein paar Wolken. Einen Augenblick. Dann war wieder tiefe Nacht. Er wußte, daß rechts von ihm der Wald lag. Und da drüben das Schwarze, Schleichende, die Ruhr war. Er zog mit schnellen Schritten seinen Karren hinter sich her. Ab und zu schoß vor ihm oder hinter ihm eine Lichtgarbe auf. Und ein Auto oder ein Lastzug rollte an ihm vorbei. Und wenn die Lichtgarben über ihn hinweggewachsen, dann stand er wieder doppelt in der Dunkelheit. Das schwarze Ungetüm, das da vor der Ruhr lag, das wußte er, war die Eisenhütte. Wie ein schwerer schwarzer Klotz lag sie da. Kantig und eckig. Wenn der Mond ab und an vorkam, dann schillerte er auf den Glasdächern. Schwärzlich und gelblich. Er hatte sich gut drangehalten und war schnell vorangekommen. Im Portierhaus sah er das Licht des Pförtners. Da würde der Fritz Kortemeier sitzen, dachte er so. Aber da war das Licht fort. Kam wieder. Ging fort. Kam wieder. Als wenn einer es hin und wieder abblendete. Komisch, dachte er. Was ist da mit dem Licht los? Dachte aber, daß er sich täusche. Und zog weiter. Er hatte das Werk fast hinter sich. Da war ihm, als wäre das Licht plötzlich vor ihm. Ging an. Ging aus. Ging an. Ging aus. Wird ein Radfahrer sein — dachte er. Aber das Licht stand. Und blieb gleich weit, als er drauf zuging. Er sah nochmal zum Werk hinüber. Da war wieder das Licht im Portierhaus. Und in diesem Augenblick war ihm, als husche das Licht von der Hütte zur Straße. Er hielt an. Setzte den Wagen ab. Sah das Licht auf der Straße. Sah es wieder im Portierhaus. Eine seltsame Beklemmung überkam ihn. Er hörte auf einmal sein Herz schlagen. Plötzlich stand er im grellen Schein eines Lichtkegels. Langsam fuhr ein Auto heran. Der Lichtkegel blendete ihn. Ganz langsam schob sich der Lichtkegel auf ihn zu. Als wolle er ihn verbrennen. Er sprang auf die Seite. Ein dunkler Kopf neigte sich aus dem Wagen. Ein Arm streckte sich heraus, als wolle er etwas greifen. Willm schlug mit der Faust gegen den Arm. Er hörte einen Fluch. Und dann gab der Wagen Gas und brauste ab. Willm stand einen Augenblick da und entsetzt . . Und er hatte das Gefühl, als hätte ein Gespenst nach ihm gegriffen. Da war auch wieder das Licht auf der Straße. Und auf der Hütte. Es wurde ihm unheimlich. Ließ seinen Karren stehen. Ging langsam auf die Hütte zu. Das Licht auf der Straße war fort. Auf einmal ging er immer schneller. Und wußte gar nicht, warum er lief. Stand dann vor dem Pförtnerhaus. Sah durch's Fenster. Das Licht brannte still. Niemand war in der Stube. Er klinkte das Seitentor auf und rief. Stand dann in der Pförtnerstube. Auf dem Tisch lag die Kontrolluhr, die der Pförtner immer mit sich führen mußte. Wo war der Fritz? Die große Kontrolluhr für die Arbeiter tickte seltsam laut. Auf einmal schnüffelte etwas an seinen Beinen. Der Wächterhund. Jaulte dann laut. Rannte zur Tür. Kam zurück.

„Was haste denn, Herta?" fragte er den Hund, den er von seinem Vater her kannte. Der jaulte nur und rannte wieder zur Tür hinaus. Willm schoß es heiß durch die Brust: ein Überfall! Und vielleicht haben sie den Fritz . . . Er dachte es nicht zu Ende. Griff eine Lampe. Zündete sie an und ging hinter dem davonspringenden Hund her. Der sauste über den Hof und in das Werk hinein. Willm stürzte ihm nach in die Dunkelheit. Die nächtlichen Hallen standen da schweigend und ablehnend. Drohend. Willm dachte, er stürze in eine Unterwelt. Sein Schritt dröhnte. Das Licht seiner Lampe züngelte vor ihm her. Und aus dem Dunkel wandten sich ihm ab und zu die glühenden Augen des Hundes zu, in denen das Licht seiner Lampe widerleuchtete. Die hohen Hallen schienen sich auf ihn herabzusenken. Die Kräne und ihre Ketten nach ihm zu greifen. Die Formkästen an den Seiten schienen ihm zuzuschwanken. Rauch, der aus den Formen stieg, schlug ihn an. Da, ein glühendes Auge auf der Erde. Ein erkaltender Trichter einer Form. Am Kupolofen vorbei. Sein Licht fiel auf die erkaltete Schlacke, die wellig, wie ein Eingeweide, dalag. Sie schillerte grünlich, gelblich, schmutzigrötlich. Unwirklich.

Er kletterte die steile Stiege zum Magazin hinauf.

Da jaulte der Hund wieder. Willm sah zuerst nichts als das Licht des Wächters. Dann grub sein Blick sich in das Dunkel. Da blinkte das Endstück einer Kette von der Decke herab. Sein Blick fiel sofort runter auf die Erde. Da lag ein schwerer Träger. Und darunter ein Mensch. Fritz Kortemeier. Und daneben der Hund. Der bettelte mit seinen Augen zu Willm empor.

„Fritz", rief der Willm, leise, es verschlug ihm fast die Stimme, ob all dem, was er in der letzten Stunde erlebt hatte. Und vor dem Seltsamen und Unheimlichen des Überkommens. Der andere regte sich nicht. Die Augen wie im Schmerz zugekniffen, die Hände verkrampft. Willm riß vorsichtig Fritzens Joppe auf. Legte sein Ohr auf dessen Brust. Das Herz schlug. Dann sah er auf den Träger. Der lag quer über Fritzens Oberschenkel. Die lagen blutig und verquollen darunter. Er leuchtete nach einem Holzklotz. Schob den sanft an den Träger heran. Noch wußte er nicht, ob er den Träger heben würde. Er ruckte, einmal, zweimal. Dann bekam er ihn ab und mit der Kante auf den Block. Dann drückte er ihn herüber. Der Verletzte war frei. Der stöhnte auf. Wie wenn eine Last von ihm genommen. Vorsichtig zog Willm ihn nun ganz vor. Tastete über die Beine. Das war bös. Er rannte wieder hinaus. Durch die Hallen, in die Wärterstube. Riß das Telephon fast ab. Schrie hinein. „Unfall. Arzt auf die Hütte." Er hörte kaum noch, wie die Dame am Apparat „Ja" sagte. Stieß den Verbandskasten auf. Packte Watte, Mull und Binden raus. Und sauste wieder hinauf zum Magazin. Fritz lag noch in halber Bewußtlosigkeit da. Vorsichtig schnitt er mit der Schere die beiden Hosenbeine auf und legte die zerschlagenen Beine frei. Dann tastete er sorgfältig mit Watte die blutenden Oberschenkel ab und verband sie, so gut er konnte. Herta sah ihm schwanzwedelnd zu. Auf einmal sagte Fritz: „Willm." „Ja, ich bin ja hier", sagte Willm und wunderte sich, daß der ihn sogleich erkannte.

„Ich hatte dich auf der Straße gesehen. Ich dank dir, daß du gekommen bist."

Willm wurde es eisig. Lebte denn der Mensch da noch? Der konnte ihn gar nicht gesehen haben.

„Ich hab dir viel abzubitten. Dir und deinem Vater", sagte der andere leise, fast röchelnd. „Ich hab' mein' Straf' weg."

Willm stand vor ihm. Sah auf den bleichen Mann herab. Da glitzerte es neben Fritz aus dem Dunkel auf. Kupferblöcke und -stäbe. Die lagen da zusammengeschnürt.

„O verdammt", stöhnte nun Willm auf. „So ist das. Und darum mußte mein Vater gehen."

Der andere sagte wie im Traum: „Als die Kette riß und der Träger runterkam, da hab' ich dich beim Backes im Dorf gesehen. Auf einmal."

Willm sah auf den Mann hinab. War es Mitleid, Zorn oder gestillte Rache? „Du wirst mich nicht verraten, Willm, dein Vater wird ja wiederkommen. Ich hab' Straf' genug jetzt . . ."

Da ging Willm hin. Hob das Kupfer auf. Und legte es einzeln wieder ins Gefach. Ging hinab und holte die Wächteruhr und stellte sie neben ihn. Nun würde jeder denken, Fritz wäre auf dem Kontrollgang gewesen, als die Kette über ihm riß. Denn gerichtet war er schon.

Die Mutter



All unser Leid
hast du für uns getragen,
und alle deine Freuden
hast du an uns verschenkt.
Du hast die Schwerter unsrer Schmerzen
ohne Klagen
und lächelnd dir ins eigne Herz gelenkt.
Du warst die göttlich reine Schale,
aus der wir unsre Kraft getrunken.
In dir sind wesenlos versunken
all unsre Nöte, Qual und Pein,
wie Wolkenschatten fern in einem Tale.
Wir aber standen in der Sonne Schein.
Wir suchten fern von dir das Leben,
bei fremden Menschen Stern und Glück
und ließen einsam dich.
Dies alles hast du uns vergeben.
Dein einziger Triumph allein ist eines:
Im größten Leid kehrn wir zu dir zurück.
Denn unser Herz ist deines.

Curt Reinhard Dietz

KNUT HAMSUN

75 Jahre alt

Der bedeutende norwegische Dichter Knut Hamsun wird am 4. August 75 Jahre alt. Hamsun hat sich in seiner Jugend als Arbeiter und Angestellter in den verschiedenartigsten Berufen versucht. Seine Erfahrungen kamen seinen Arbeiten zugute, die sich häufig mit den sozialen Fragen des kleinen Mannes auseinanderzusetzen versuchten. Der Deutsche von heute wird weltanschaulich nicht immer mit den Romanen Hamsuns restlos einverstanden sein, was jedoch ohne Einfluß ist auf die Wertschätzung der sprachlich-dichterischen Genialität des großen norwegischen Schriftstellers. Hamsun lebt mit seiner Familie in größter Zurückgezogenheit auf seinem Besitztum in Nörholmen bei Laurvik

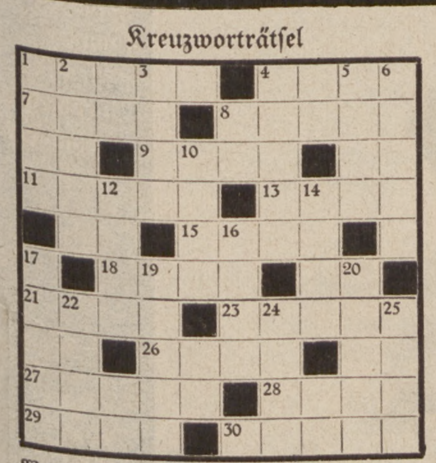
Der Schriftsteller Knut Hamsun

Die Kinder des Dichters. Von links nach rechts: die 17jährige Cäcilia, der 22jährige Arild und die 18jährige Ellinor

Ansicht des Hamsunschen Besitzes: Im Vordergrund links das Wohnhaus des Dichters, an den Seiten das Haus für das Gesinde und die Stallungen. Ganz im Hintergrund (im Bilde oben rechts): die kleine, niedrige Scheune ist der Arbeitsraum des Dichters, in dem er seine berühmten Werke schuf

RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Einbalsamierter Leichnam, 4. gezierte Haltung, 7. Gewürz, 8. Zwietracht, 9. Nebenfluß der Donau, 11. höchste Schaffensstufe, 13. arabisches Königreich, 15. Fluß im Harz, 18. Stadt in Rußland, 21. Spielkarte, 23. Bund, 26. Schließfach, 27. weiblicher Vorname, 28. Papiermaß, 29. napoleonischer Marschall (Rose), 30. Zeitabschnitt. — Senkrecht: 1. Deutsche Münze, 2. moderner Dramatiker, 3. ägyptische Göttin, 4. europäische Hauptstadt, 5. Musikzeichen in den Psalmen, 6. Heideblume, 10. Eigenart, 12. Tonzeichen, 14. italienischer Maler, 16. Gewehrteil, 17. wetterfester Stoff, 19. weiblicher Vorname, 20. Prophet, 22. Sundainsel, 24. röm. Kaiser, 25. Vogelwohnung. 107

Besuchskartenrätsel

M. Benta
Berka

Was ist der Herr? 95

Verzweiflung

Minus hat einen Kleinwagen. Die Uhr des Kleinwagens ging in Trümmer.

Fragte sich Minus: „Trage ich jetzt die Uhr mit dem Auto zum Uhrmacher oder das Auto mit der Uhr in die Autoreparatur.“ 922

Frauen

„Meine Frau träumte heute, daß ich ein Millionär wäre.“

„Da haben Sie Glück — meine Frau bildet sich das auch tagsüber ein.“ 911

Schmiere

Schauspieler standen vor Gericht.

„Warum haben Sie Ihrem Direktor ein faules Ei an den Kopf geworfen?“

Der Schauspieler lächelte:

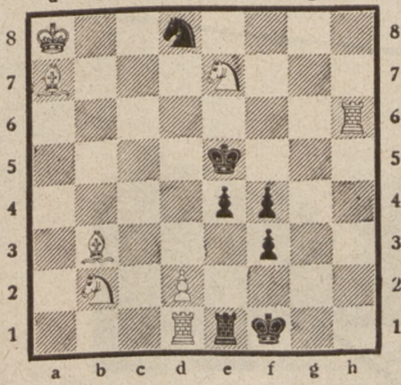
„Man hat mir während der Vorstellung zwei faule Eier an den Kopf geworfen und wir spielen doch auf Teilung.“ 926

Warnung 906

Nimm das, was weder Frau noch Mann
Am Morgen schon genießen kann;
Schlag' ab den Fuß ihm mit dem Beil:
So hast du schon den ersten Teil.

Bist du vielleicht 'ne lock're Pflanze,
So meide bitte, jedes Ganze.
Es könnte — kaum zu deinem Frommen —
Dir zweiter Teil zu stehen kommen!

Schach



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt 139

Silbenrätsel

Aus den Silben: am—be—dan—de—dech—ei—ei—eur—fer—gau—ge—ger—gi—im—in—kind—le—li—mann—ment—mer—mut—ni—no—pe—ra—re—ri—ri—schwie—se—sucht—te—ter—ti—tor—um—us—vel—wiss—wit—wo — sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Bibelspruch ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. deutscher Afrikaforscher, 2. Reptil, 3. Truppenabteilung, 4. germanischer Gott, 5. Oberbefehlshaber, 6. Erzählung, 7. Geisteskrankheit, 8. Verwandte, 9. bayerischer Passionsspielort, 10. schmerzhafte Leidenschaft, 11. römischer Kaiser, 12. berühmter Sachsenherzog, 13. Baumeister. 148

Der Pelz

Kitty steht vor Pelzen. — Ergriffen.
„Diesen Pelz möchte ich haben!“
Der Ehemann knurrt: „Wärste als Biber auf die Welt gekommen!“ 927

Werbung

Ach, wenn du wärst mein erstes Wort!
Das ist mein Sehnen fort und fort.
Ein kluges Mädchen, ein gescheites,
Das sonst so sanft ist und so Zweites,
Wird meinen Bitten, meinem Flehen
Nicht auf die Dauer widerstehen!
O liebes Mädchen, sag' nicht nein!
Du wirst und darfst nicht Ganzes sein! 904

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Aral, 5. Natal, 9. Kalif, 11. Lese, 12. Tiegel, 13. Ute, 14. Ufer, 16. Ester, 18. Kairo, 20. Raum, 23. Orb, 24. Torgau, 26. Steg, 27. Monat, 28. Serie, 29. Tube. — Senkrecht: 1. Aktie, 2. Rain, 3. Ale, 4. Liga, 6. Teufel, 7. Aster, 8. Leer, 10. Feuer, 15. Tauber, 17. Sodom, 18. Karte, 19. Laute, 20. Roß, 21. Brot, 22. Raab, 25. Gnu.

Besuchskartenrätsel: Tiefbauunternehmer.

Einmischung: Basen — Nasen.

Rosen: Drei Pfennige.

Schach: 1. Weiß zieht 5. Da4×a7+ Db6×a7, 6. Sb5—c7+ Ka8—b8, 7. Sc7—b5+ und so fort mit ewigem Schach. — 2. Hätte Schwarz 4. Tc8—f8 gespielt, so würde Weiß mit 5. D×a7+ D×a7, 6. Sc7+ Kb8, 2. Sc7—e8+ nebst d7—d8D gewinnen.

Silbenrätsel: 1. Dudelsack, 2. Industrie, 3. Esau, 4. Urteil, 5. Nekrolog, 6. Satire, 7. Choral, 8. Utopie, 9. Lotterie, 10. Diogenes, 11. Imperator, 12. Serenade, 13. Talmud. — „Die Unschuld ist der Seele Glueck.“

Verblödung: uns — Inn) Unsinn.

Verantwortlicher Schriftleiter: Reinhold Scharnke, Berlin-Karlshorst. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42

Deutsche Kampfspiele 1934

Nürnberg rüstet! Nürnberg, die Stadt der feinen Handwerkskunst, der weltberühmten Maschinen- und Spielwarenindustrie, Stadt des leckeren Lebkuchens, des prächtigen Bieres und der . . . delikaten Bratwürstl, erwartet wieder einmal Besuch. Nachdem der Führer selbst die Stadt der Meistersinger für immer zur Stadt des Reichsparteitages bestimmt hat, hat dieses herrliche, Jahrhunderte alte Nürnberg mit seinen vielen Bildern großer Vergangenheit wieder und immer wieder Tausende und aber Tausende in seinen Mauern gesehen.

Und wer kam, der war erstaunt über die Fülle und den Reichtum dieser Stadt, war erstaunt über die vielen Erinnerungen an längst vergangene Tage, war entzückt von der Unberührtheit dieser seltsamen Stadt, die jedem Besucher zu geben, immer Neues und Schönes zu geben hatte. Sei es nun die fünf Kilometer lange Mauer, die Nürnberg heute noch romantisch umgibt, seien es die vielen Türme oder die altertümlichen Giebel der Häuser, die der Stadt ihr eigenes Gepräge geben, die Burg, das Spittlertor, das Frauentor, das Albrecht-Dürer- und das Hans-Sachs-Haus — herrlich, herrlich dieses Nürnberg! Das wissen auch die vielen SA-Männer, die zum Reichsparteitag gekommen waren und die nun schon zum nächsten Parteitag, Ende August, alle Vorbereitungen treffen. — So wie sie aber, werden schon vorher viele tausend Turner und Sportler staunend vor Nürnbergs ehrwürdigen Kirchenbauten stehen, vor der an Kunstschätzen reichen Lorenzkirche, der Jakobs-, Martha-, Klara-, Sebalduskirche. Sie werden einen Blick werfen auf den Henkersteg und Henkerturm, und sie werden auch nicht vergessen, dem „Bratwurstglöcklein" einen Besuch abzustatten.

Deutschlands Turner und Sportler, die vom 21. bis 29. Juli zu den Deutschen Kampfspielen nach Nürnberg kommen, werden aber in erster Linie Nürnberg als eine Pflegestätte deutschen Turn- und Sportlebens kennenlernen. Unvergeßlich die Erfolge eines 1. Fußball-Club Nürnberg, der mehrfach Deutscher Meister wurde und in diesem Jahre nach heroischem Kampf gegen Schalke 04 knapp unterlag.

Draußen, hinter den Dutzendteichen, im Stadion und seinen vielen Nebenplätzen, finden diesmal die Deutschen Kampfspiele, Deutschlands größtes, gewaltiges Sportereignis des Jahres, statt. Dieses Stadion, das vor fünf Jahren fertiggestellt und mit einer grandiosen Veranstaltung eröffnet wurde, ist im Augenblick wohl Deutschlands schönste Stadionanlage und eine der besten der ganzen Welt überhaupt.

Alles was im deutschen Sport einen Namen hat, wird in Nürnberg versammelt sein. Die Leichtathleten tragen im Rahmen der Kampfspiele ihre Meisterschaften aus, desgleichen die Schwerathleten im Gewichtheben, Ringen, Tauziehen; die Turner haben ihren Zwölf-, Neun- und Fünfkampf für Männer und den Sieben-, Sechs- und Vierkampf für Turnerinnen. Die Fechter marschieren auf, die Schützen, Reiter, Kegler, die Radfahrer, Hockey-, Handball-, Fußball- und Rugbyspieler. Nürnberg steht ganz im Zeichen des Sports!

Der Reichssportführer will aber, daß die Kampfspiele das gesamte deutsche Volk erfassen! Diese IV. Deutschen Kampfspiele sollen Ausdruck deutscher Volkseinheit, Ausdruck deutscher Kraft, Ausdruck der Gesundheit der jungen deutschen Sportgeneration sein! Noch nie war die Gelegenheit so günstig, für wenig Geld ein großes Ereignis zu sehen wie diesmal. 60 Prozent Fahrpreisermäßigung für Erwachsene und 75 Prozent sogar für Jugendliche gibt die Reichsbahn, und die Stadt Nürnberg hat es übernommen, die Unterbringung aller Jugendlichen und die Verpflegung zu garantieren. Die männliche Jugend schläft in einem großen Zeltlager, die weibliche Jugend in Jugendherbergen und Schulen. Einen Teil der Unterbringungs- und Verpflegungskosten sowie der Eintrittskosten übernimmt der Reichssportführer!

So wird sich denn nicht nur die deutsche Sportwelt in Nürnberg ein Stelldichein geben, auch Deutschlands sportbegeisterte Jugend wird die günstige Gelegenheit benutzen, nach Nürnberg zu kommen, um dieses große sportliche Ereignis, dieses deutsche Olympia, zu sehen. Und da ja Ferienzeit ist, kann dem Besuch der Kampfspiele eine Ferienfahrt in die nähere und weitere Umgebung von Nürnberg folgen. „Wohlan, — die Luft geht frisch und rein . . ." Staffelstein, Kloster Banz, Vierzehnheiligen, Coburg, Bamberg, Rothenburg o.T., Dinkelsbühl, die Wagnerstadt Bayreuth, Weißenburg, Regensburg liegen ringsum. — „Nun reicht mir Hut und Ordenskleid / der fahrenden Scholaren, / wir woll'n zur schönen Sommerszeit / ins Land der Franken fahren!"

Theko



Rechts oben: Plakette für die Deutschen Kampfspiele, Nürnberg



Rechts: Durchblick auf das Nürnberger Stadion vom Stadionrestaurant aus





Die drei besten deutschen Zehnkämpfer treffen in Nürnberg aufeinander

Links oben: Wolrad Eberle, Berlin, beim Hochsprung

Links unten: Gerhard Stöck, Berlin, beim Speerwurf

Nebenstehend: Hanns Heinz Sievert, Hamburg